



Foto: vlf Bayern

Zum Staatsehrenpreis gratulierten (v. l.) Hans Koller (vlf Bayern), Ely Eibisch (BBV), Thomas Salzberger (Bürgermeister Markt Kaufering), (v. r.) Hubert Bittlmayer (Amtschef StMELF), Dagmar Hartleb (VLM Bayern), der Familie Widmann mit ihren Auszubildenden.

## Staatsehrenpreis für vorbildliche Ausbildung

**München** Zum vierten Mal ist der Staatsehrenpreis an neun landwirtschaftliche Ausbildungsbetriebe für ihr vorbildliches Engagement in der Ausbildung verliehen worden. Drei weitere Preisträger werden vorgestellt:

**Landwirtschaftsbetrieb Thomas Scheuerer aus Hagelstadt (Lks. Regensburg).** Sein Betriebsschwerpunkt liegt im Ackerbau, außerdem führt er eine Brennerei. Sein Ziel in

der Ausbildung junger Menschen: Die Begeisterung wecken, aber auch auf die Verpflichtungen hinweisen. Am Ende der Ausbildung sollen diese fit für die vielfältigen Anforderungen des Lebens sein. Die weiteren Erfahrungen müssen sie selbst machen, das Rüstzeug dazu bekommen sie in der Ausbildung.

**Kuhweidhof – Bogendorfer GbR aus dem Roßtal (Lks. Fürth),** bewirtschaftet eine Biogasanlage so-

wie einen Milchviehbetrieb. „Ich sehe es als meine Aufgabe, Auszubildende nicht nur für die heutigen Herausforderungen der Landwirtschaft zu rüsten, sondern sie auch für ihren zukünftigen Weg vorzubereiten“, so die Betriebsleitung. Das Leitmotiv für die Ausbildung: „Wachse mit deinen Aufgaben“.

**Biohof Widmann aus Kaufering (Lks. Landsberg am Lech),** ist ein zertifizierter Naturland-Betrieb

mit Milchviehhaltung, Legehennenhaltung mit Bruder-Hahnaufzucht und Direktvermarktung. Seine Philosophie: Erfolg im Leben hängt von einer immerwährenden Aus-, Fort- und Weiterbildung ab. Mit dem Motto: „Jeder darf und muss auch alles machen, auch der Chef“, soll das Gefühl vermittelt werden, dass es keine ‚widrigen‘ Arbeiten gibt. Robert Widmann ist 1. Vorsitzender des vlf Landsberg und setzt sich auch in seiner Freizeit für Bildung ein.

## Direktsaat von Zwischenfrüchten

**Ansbach** Das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) und der vlf Ansbach veranstalteten gemeinsam mit dem Demobetrieb für Gewässer-, Boden- und Klimaschutz von Christian Stadelmann aus Bauzenweiler eine Praxisvorführung zur Direktsaat von Zwischenfrüchten.

### Tipps zur Anwendung des Direktsaatverfahrens

Tobias Roth, Pflanzenbauberater am AELF Ansbach, erläuterte die Wichtigkeit konservierender Saatverfahren. Zunehmende Wetterextreme erfordern spezielle Techniken für die Aussaat von Zwischenfrüchten. In Trockenphasen ist eine wassersparende Aussaat das A und O, so Roth. Durch den Verzicht auf einen Grubberschritt bzw. eine Pflugfurche stehen 20 bzw. 40 mm Bodenwasser pro Quadratmeter zusätzlich zur Verfügung, da sie nicht bei der Erdbewegung verdunsten. Ein Hochdrusch, bei dem die Strohreste der Getreidevorfrucht auf der Fläche verbleiben, vermindert zusätzlich die Verdunstung. Dabei entsteht ein Mikroklima, welches ideale Auflaufbedingungen für die nachfolgende Zwischenfrucht schafft.



Foto: Tobias Roth

Matthias Rummer, Gewässerschutzberater am AELF Ansbach, und Pflanzenbauberater Tobias Roth stellten anhand eines Bodenprofils den Standort vor.

Ein wichtiger Grundsatz des Ackerbaues ist, dass durch jede Extensivierung der Bodenbearbeitung der Managementanspruch an den Betriebsleiter steigt. Bei der Anwendung des Direktsaatverfahrens ist eine genaue Kenntnis des Produktionsstandortes unabdingbar. Gezeigt wurde, wie der pH-Wert die Stabilität des Bodengefüges maßgeblich beeinflusst. Matthias Rummer stellte die sogenannte Abwurfprobe vor. Dabei werden Schadverdichtungen im Unterboden erkannt.

Nach einer kurzen Vorstellung der jeweiligen Direktsaattechnik durch einen zugehörigen Firmenvertreter, fuhren die Geräte eine vordefinierte Versuchsstrecke ab.

Anschließend erfolgte eine neutrale pflanzenbauliche Betrachtung des Bodeneingriffs und des Aussaatergebnisses. Dabei konnten die Unterschiede zwischen den verschiedenen Techniken (z. B. Saatgutablage mittels Scheibe oder Schar) identifiziert und diskutiert werden.

### Drohnsaat – eine gute Alternative zur Drillsaat

Auf einem weiteren Versuchsfeld fand die Aussaat der Zwischenfrüchte mittels Drohne statt. Größter Vorteil ist die fehlende Überfahrt mittels Schlepper und Drillmaschine. Dabei sind Schadverdichtungen im Unterboden ausgeschlossen. Zudem stehen in

diesem Verfahren betriebswirtschaftliche und Umweltaspekte im Vordergrund. So wird z. B. auf den Einsatz von Verbrennungsmotoren verzichtet, aber auch Vogelnester sind vor mechanischer Zerstörung sicher. Durch die unterlassene Bodenbearbeitung steigt der Managementanspruch an den Betriebsleiter stark an. Um ein ausreichendes Mikroklima für die Keimung der Samen zu gewährleisten, muss das Stroh nach dem Drusch auf der Fläche verbleiben. Zudem ist bei der Ausbringung des Saatguts auf stärkere Windböen zu achten, die die Feinsämereien auf angrenzende Flächen wehen könnten. Der Standort muss auch frei von Wurzelunkräutern wie Ampfer oder Disteln sein.

Bei geeigneten Umwelt- und Standortbedingungen stellt die Drohnsaat gerade bei leichten Feinsämereien mit niedriger Aussaatstärke eine hervorragende Alternative zur Drillsaat dar.

Tobias Roth,  
AELF

Verantwortlich für  
die vlf-Berichte



Dr. Isabell Schneweis-Fleischmann  
Landesgeschäftsstelle Bayern,  
85368 Moosburg a. d. Isar  
Telefon: 08761-3909-954, Fax: -952  
E-Mail: berichte.blw@vlf-bayern.de